

Siedlungsraum

Der Siedlungskern des jüdischen Mattersdorf lag in der unmittelbaren Nähe des Wulkabaches, wobei die Synagoge einen ganz wesentlichen Entwicklungsschwerpunkt bildete. Im Anschluss an die Synagoge befand sich das Gemeindegemäuer. Das Rabbinerhaus, das sich im Besitz der jüdischen Gemeinde befand und dem jeweiligen Rabbiner für die Dauer seiner Anstellung zur Verfügung gestellt wurde, war ebenfalls in der Nähe zu finden.

Gegenüber dieser Judensiedlung, jenseits der Wulka, lag der Friedhof. Es erfolgte bald eine Ausdehnung über den zentralen Kern hinaus, die sich zwischen Wulka und dem herrschaftlichen Meierhof erstreckte. 1644 wurde die Judengasse erstmals urkundlich genannt, 1793 bildete das Judenviertel einen geschlossenen Siedlungsraum, der von dem der Christen streng abgegrenzt war. Trotz ständiger Bevölkerungszunahme im 18. Jahrhundert war keine Ansiedlung außerhalb des Judenviertels gestattet.

Von den Mattersdorfer Juden wurde jede Möglichkeit genutzt, um mit Aufspaltung von Wohneinheiten, Aufstockungen und Zubauten neuen Wohnraum zu schaffen, was zu immer beengterem Lebensraum führte. Die Folge waren erhöhte Seuchengefahr wie auch eine rasche Verbreitung des Feuers bei Bränden. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde den Juden auch eine Ansiedlung außerhalb des jüdischen Viertels ermöglicht - eine Häuserreihe im ehemaligen Hoffmannschen Garten, dem so genannten 'Neugebei' sowie am Schießstatt-Anger, der heutigen Angergasse, den so genannten 'Neiheisl'n'.

Erst mit der rechtlichen Angleichung der Juden an die nichtjüdische Bevölkerung nach 1840 (Gesetz des ungarischen Reichstages, das den Juden Wohnrecht und Betreiben von Handel und Gewerbe in ganz Ungarn einräumte) und nach dem so genannten 'Ausgleich' 1867 war es der jüdischen Mattersdorfer Bevölkerung möglich, ihren Wohn- bzw. Geschäftssitz frei zu wählen.

Berufsstruktur

Für das Jahr 1744 lässt sich folgende Berufsstruktur der Mattersdorfer Juden feststellen:

" ... ca. 45% gehörten den Handelsberufen an - neben Pferde-, Fell-, Bänder- und Tuchhändler usw. betrieb eine große Gruppe 'Handel mit verschiedenen Waren', ca. 23% gehörten zur gewerblichen Produktion bzw. zum Handwerk - belegt sind Berufe wie Schneider, Branntweinbrenner, Fleischhacker, Bierbrauer usw., 21% machte die Gruppe der Dienstleistungsberufe aus, wie z.B. Brief-, Dienstboten, Bierschenker, Spielmänner usw. Erstaunlich hoch war die Gruppe der Bildungsberufe, also Schulmeister und Schreiber, mit über 13%. Ähnliche Zahlen dürfen wohl auch für die anderen jüdischen Gemeinden dieser Zeit gelten. Vor allem das Bierbrauen hatte um diese Zeit bereits eine lange Tradition, die bedeutende Mattersdorfer Brauerei befand sich bis 1808 in jüdischem Besitz." (Reiss und Hodik)

Jüdische Betriebe 1876

- 1 Eisenhändler
- 1 Lederhändler
- 4 Schnittwarenhändler
- 7 Gemischtwarenhändler
- 3 Trödler
- 2 Nürnbergerwarenhändler
- 1 Weinhändler
- 1 Geschirrhändler
- 1 Mehlhändler
- 7 Greißler
- 36 Hausierer
- 4 Hadernsammler
- 2 Fleischhauer
- 1 Kürschner
- 1 Tischler
- 1 Traiteur
- 1 Uhrmacher
- 4 Schuhmacher
- 1 Buchbinder
- 1 Schneider

Quelle: Bericht der Handels- und Gewerbekammer Ödenburg 1876, in: Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes, hrsg. v. d. Burgenländischen Landesregierung, 3. Bd. Der Verwaltungsbezirk Mattersburg. 2. Teilbd. Eisenstadt 1993, S. 471.

Jüdische Geschäfte und Betriebe um 1936

Dr. Ernst Brandl	Schnittwaren	Degengasse 17
David Ellner	Schnittwaren	Degengasse 19
Heinrich Trebitsch	Besenbinderei	Degengasse 19
Israel Hirsch	Schnitt- und Manufakturwaren	Degengasse 23
Gustav Hirsch	Schneider	Degengasse 25
Heinrich Schotten	Eisenhandlung	Degengasse 9
Israel Deutsch	Lederoberteilerzeuger	Degengasse 27
Ludwig Klein	Kleiderhandel	Judengasse 1
Bernhard Sprinzelles & Sohn	Schnittwaren	Judengasse
Margarete Kohn	Molkereiprodukte	Judengasse
Emanuel Schön	Gemischtwaren	Judengasse
Ernst Donath	Gemischtwaren	Judengasse
Elias Gellis	Trafik	Judengasse
Samuel Weiszberger	Möbel und Schuhe	Judengasse
Josef Streicher	Schnittwaren	Judengasse 23
Rosa Schotten	Gemischtwaren	Judengasse 23
Max Schischa	Maschinenhandel	Judengasse 25
Geschwister Schischa	Stickerei	Judengasse 25
Solon Schotten	Gemischtwaren	Judengasse 26
Leo Schotten	Bettfedernfabrik	Judengasse 26
Koscher Fleischbank	Fleischbank	Judengasse
Lazarus Gelles	Fleischbank	Judengasse 26
David Gelles	Bäcker	Judengasse 27
Samuel Rosenberger	Geflügelmästerei	Judengasse 27
Isak Wolf	Schuhmacher	Judengasse 27
Ignaz Weiss	Schuhmacher	Judengasse
Rudolf Woittitz	Bäcker	Judengasse
Rosa Breuer	Gemischtwaren	Judengasse 16
Ignaz Hönigsberger	Schuhwaren	Judengasse
Heinrich Moses	Schnittwaren	Judengasse
Moritz Breuer	Kleiderhandel	Judengasse
Delka (Wilhelm Vogel)	Schuhwaren	Judengasse
Salomon Gottesmann	Schnittwaren	Judengasse
Bernhard Trebitsch	Gemischtwaren	Judengasse 2
Samuel Kerpels Söhne	Kolonial- und Spezereiwaren	Königstraße 22
Martin Roth	Möbelhandlung	Königstraße 33
Witwe J. Kohn	Druckerei	Königstraße 41
Jakob Roth	Sodawassererzeugung	Königstraße 43
Ignaz Sobelmann	Kolonial- und Spezereiwaren	Königstraße 56
Alfred Bischitz	Oberteilerzeuger	Königstraße 54
Berta & Sofie Steinhof	Kürschnergewerbe	Königstraße
Paul Steinhof	Maschinstrickerei	Königstraße
Abraham Seifert	Geflügelhandlung	Winkelgasse
Adolf Molnar	Bettfedern	Bergergasse 2
Adalbert Nußbaumer	Baumaterialien	Bahnstraße
Heinrich Stern	Uhrmacher und Juwelier	Bahnstraße 2
Isidor Benedikt	Schnittwaren	Bahnstraße 4
Samuel Schön & Söhne	Gemischtwaren	Bahnstraße 4
Ester Benedikt	Greißlerei	Hauptstraße 54
Max Kerpel	Ölhandlung	Hauptstraße 39
Moritz Frischmann	Baumaterialien	Kitaiblgasse 25
Hermine Löbl	Schnapsverschleiß	Winkelgasse 9
Sigmund Löbl	Tischler	Winkelgasse 9
Samuel Schön & Söhne	Buchdruckerei	Wehrgasse

Quelle: Paul Hans (Hrsg.), 50 Jahre Stadtgemeinde Mattersburg. Heimatbuch der Stadt Mattersburg zur 50. Wiederkehr des Tages der Stadterhebung, Mattersburg 1976, S. 195f.

Bedeutung der jüdische Gemeinde Mattersburg

Da Mattersburg der Sitz des "Verbandes der autonomen orthodoxen israelitischen Kultusgemeinden des Burgenlandes" und sein Verbandspräses Samuel Ehrenfeld - Oberrabbiner von Mattersburg - war, fanden hier auch meist die Generalversammlungen statt. Über den Verlauf einer solchen Generalversammlung berichtete die 'Jüdische Presse': *"Sämtliche Gemeinden waren durch ihre Rabbiner und Kultusvorsteher vertreten. Herr Kultuspräses Isidor Deutsch begrüßte die Erschienenen im Namen der Kultusgemeinde und wünschte ihnen eine gedeihliche Arbeit. Der Verbandspräses, Herr Oberrabbiner Samuel Ehrenfeld, eröffnete die Sitzung und erstattete Bericht über das verflossene Tätigkeitsjahr des Vereines."* (Jüdische Presse)

Oberrabbiner Samuel Ehrenfeld wurde anlässlich der Feier des zehnten Jahrestages des Burgenlandanschlusses am 11. September 1931 das 'Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich' von Bundespräsident Miklas verliehen. Die Begründung dafür lautete: *"Rabbiner Ehrenfeld, der in Mattersburg, dem Zentrum der burgenländischen Judenschaft, wirkt, ist der angesehenste und verdienstvollste israelitische Seelsorger des Landes."* (Österreichisches Staatsarchiv)

Kurz nach dieser Verleihung wurde Oberrabbiner Ehrenfeld in seiner Funktion als Vertreter der burgenländischen Juden zur besonderen Zielscheibe der Nazihetze. So bezeichnete das in Graz erscheinene nationalsozialistische Wochenblatt 'Der Kampf' in der Folge Österreich als eine "Judenrepublik". (Lichtenberger)

Judengasse

Foto: Bgld. LA/Lichtbildsammlung



Innenansicht der Synagoge.

Bildnachweis: Gold Hugo (Hrsg.), Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes, Tel Aviv 1970

Innenhofansicht

Bildnachweis: Gold Hugo (Hrsg.): Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes, Tel Aviv 1970

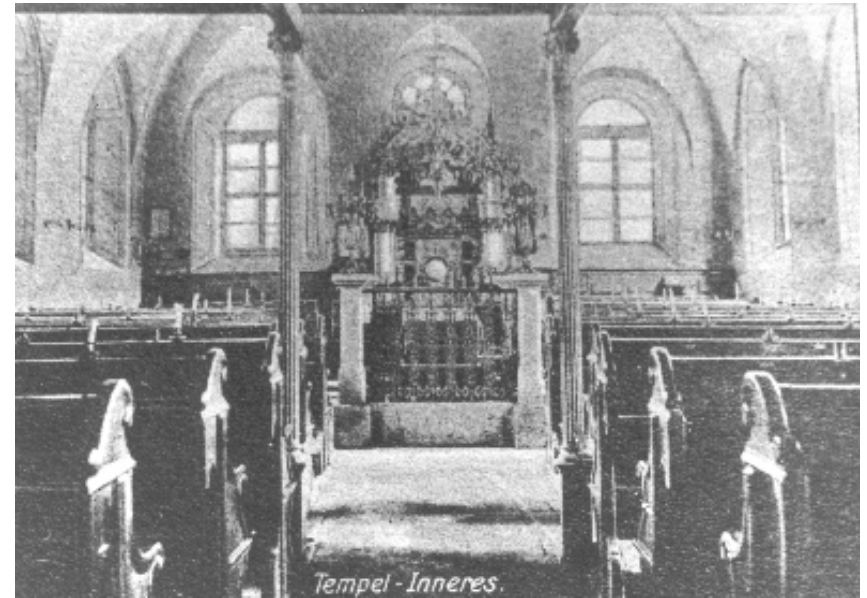
Talmudschüler

Lazar Trebitsch aus Mattersburg, geb. 1850, gest. Mitte der 30er Jahre (rechts) als Talmudschüler mit seinem Bruder Gabriel Trebitsch (links).

Foto: Privatbesitz Redlinger

Lehrer und Schüler der 'Israelitischen Volksschule' um 1906.

Foto: Privatarhiv Gerda Frey



Jeschiva

Die Mattersdorfer 'Jeschiva' war eine Talmudhochschule, die zwar an ihrer Schülerzahl gemessen eher unbedeutend war, *"ihrem Ansehen nach hingegen zu den hervorragendsten Institutionen ihrer Art in ganz Ungarn zählte"*. (Hodik)

Der Eintritt in die 'Jeschiva' war eine Etappe im Bildungsweg, *"in der die Lernenden unter Anleitung des Ortsrabbiners höheren Studien auf dem Gebiet des talmudisch-rabbinischen Schrifttums oblagen. Die meisten Rabbiner, Richter und Lehrer absolvierten diese hohe Schule jüdischer Gelehrsamkeit."* (Hodik)

In den 1920er Jahren geriet die Mattersdorfer 'Jeschiva' in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Der Weiterbestand konnte erst durch eine letztwillige Verfügung gesichert werden, wie die 'Jüdische Presse' berichtete: *"Demnach haben Herr Moritz Leitner und seine Brüder ein leerstehendes Privatwohnhaus in der Königstraße gekauft, welches als Internat für mittellose Bachurim der hiesigen Jeschiwah übergeben werden soll. Zum Gedenken an deren Vater, Herrn Awrohom (Adolf) Leitner, sollte es den Namen 'Ohel Awrohom' tragen."* (Jüdische Presse)

Die Mattersdorfer 'Jeschiva' wird heute in 'Kiryat Mattersdorf' in Jerusalem weitergeführt.